

# Immer Vollgas

**Adrian Winter (22) gilt als bisherige St.-Galler-Entdeckung. Massgeblich an seiner Entwicklung beteiligt ist Trainer Uli Forte, der den Zürcher bei Red Star aus den B-Junioren in die 1.-Liga-Mannschaft holte.** *Von Peter M. Birrer*

**FC SG**  
1879

Als Adrian Winter noch ein Knirps war, hatte er vor allem eine sportliche Leidenschaft: das Schwimmen. Er hatte das Talent, das in der Familie liegt, und er zeigte das im Schwimmklub Thalwil. Er gewann Rennen um Rennen, irgendwann auch gegen ältere Herausforderer. Beim Schwimmen blieb Winter trotzdem nicht. Der Fussball interessierte ihn mindestens ebenso sehr, und er hatte auch da Talent. Mit acht Jahren fand er zum FC Thalwil und entschied sich schliesslich, mit dem Schwimmen aufzuhören.

2003 wechselte er von Thalwil zu Red Star nach Zürich. Und er sollte das Glück haben, dort schnell einen Trainer zu bekommen, der ihn forderte, förderte und der bis heute – in verschiedenen Vereinen – sein Chef geblieben ist: Uli Forte. Mit 16 Jahren beförderte er ihn ins 1.-Liga-Team der Zürcher, er holte ihn später nach Wil in die Challenge League – und Forte nahm seinen Zögling schliesslich auch diesen Sommer nach St. Gallen zog mit. «Adrian», urteilt Forte, «ist eine Frohnatur. Er hat etwas Unbekümmertes, etwas Spitzbübisches, das dem Team gut tut.»

Winter wurde im Sommer 2007 Profi, als er 21 Jahre alt war. Oder besser: Schon 21. Am liebsten hätte er den Sport früher zu seinem Beruf gemacht, und er wäre bereit gewesen, dafür die Ausbildung zum Elektromonteur vor der Lehrabschlussprüfung zu opfern. Die Idee fand allerdings nur er gut. Keine Freude daran hatten die Mutter und auch Forte. Sie machten ihm klar, dass die Lehre Vorrang hat.

Winter nahm die Empfehlung an, spielte weiter in der 1. Liga und beendete parallel dazu seine Lehre. Danach durfte er zu Forte nach Wil und kannte auch eine Stufe höher keine Probleme, sich einen Stammplatz zu

erobern. Er verlängerte nach einem halben Jahr seinen Vertrag bis 2009, im Glauben, dass auch die Zukunft des Coaches in der Bergholz-Arena liegen würde. Im Sommer aber änderte sich das schlagartig. St. Gallen, der prominente Nachbar der Wiler und das Schwergewicht der Liga, verpflichtete Uli Forte als Nachfolger von Krassimir Balakov. «Adrian kam sich etwas verschaukelt vor», erinnert sich Forte, «er hatte seinen Vertrag in Wil auch wegen mir verlängert. Darum fand er zunächst, dass ich ihn mit meinem Weggang im Stich lassen würde.» Winter sagt nur: «Im Nachhinein ist alles gut geworden.» Will heissen: Der Spieler durfte Wil verlassen und schaffte an neuer Stätte ebenfalls auf Anhieb den Sprung zum Stammspieler – dank unbändigem Willen und grossem Ehrgeiz. «Ich gebe immer Vollgas», sagt der 22-Jährige, «der Trainer kann sich auf mich verlassen. Ich bin ein Fighter.»

**2003 wechselte Adrian Winter zu Red Star nach Zürich. Und er sollte das Glück haben, einen Trainer zu bekommen, der bis heute sein Chef geblieben ist – Uli Forte.**

Winter ist Torschütze und Vorbereiter in einem, er demonstriert neben seiner Kampfkraft auch Zug zum gegnerischen Tor. Die ersten persönlichen Erfolgserlebnisse in St. Gallen haben den aufstrebenden Zürcher aber nicht zu Träumereien verleitet. Das Bild seiner Karriere zeichnet er mit aller Vorsicht. Als Erstes will er mit St. Gallen in die Axpo Super League aufsteigen («alles andere wäre eine Enttäuschung») und sich danach auch auf höchster na-



Stammpplatz auch in St. Gallen: Adrian Winter (r.), der grosse Kämpfer, ist mit Uli Forte vom FC Wil zur Nummer 1 in der Ostschweiz gekommen. Foto EQ

tionaler Ebene beweisen. Einen Vorgeschmack in Sachen Begeisterung erhält Winter im Zweiwochenrhythmus, wenn die AFG-Arena bei Heimspielen des FC SG selbst gegen No-names der Liga gut gefüllt ist.

Enger Wegbegleiter wird weiterhin Uli Forte sein, ein Trainer, der darum so wichtig für Winter ist, «weil er junge Spieler fortbildet und dafür schaut, dass sie immer schön auf dem Boden bleiben». Winter mag in den Augen vieler als Lieblingsschüler von Forte gelten, aber eine bevorzugte Behandlung gibt es nicht. «Im Gegenteil», sagt Winter, «Forte kennt mich sehr gut. Sobald er merkt, dass ich leicht nachlasse, fährt er dazwischen.» Der Trainer wiederum fügt an: «Er hat ganz sicher keine Sonderrechte bei uns. Ich sehe bei ihm einfach die Qualitäten. Wenn er die Realität nicht aus den Augen verliert, bin ich überzeugt, dass

er auch in der Super League den Durchbruch schaffen kann.»

Winter, der Barcelonas Argentinier Lionel Messi bewundert, kann sich vorstellen, längerfristig in St. Gallen zu bleiben. Ihm gefällt es, dass er als Fussballer hohe Wertschätzung in einer begeisterungsfähigen Region erfährt. Und er sieht sich mit seinen Kollegen auch in der Pflicht, nach einem Jahr in der Dosenbach Challenge League umgehend in die Beletage des Schweizer Fussballs zurückzukehren. Angst, dass Konkurrenten als Störfaktoren dazwischenfunken könnten, hat Winter keine: «Wenn, dann können wir uns nur selber im Weg stehen.» Aber auch diese Sorgen wischt er schnell beiseite: «Wir haben einen Trainer, der schon darauf achtet, dass wir nichts auf die leichte Schulter nehmen, sondern immer Vollgas geben.» Und das passt ja perfekt zu Adrian Winter. ■